Laibacher Zeitung.

№ 144. Montag am 28. Juni 1858.

Die „Laibacher Zeitung" erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Insertionsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. C. M. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertionsstämpel pr. 15 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. 45 kr. für 3 Mal, 1 fl. 20 kr. für 2 Mal und 55 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstämpels).

Amtlicher Theil.

Der Justizminister hat den Staatsanwalt-Substituten in Krems, Rudolf Rombaldi Ritter von Hohenfels, zum Kreisgerichtsrathe in Krems ernannt.

Der Justizminister hat den Rathssekretär bei dem Kreisgerichte in Tarnopol, Josef Kral, in gleicher Eigenschaft zu dem Landesgerichte in Czernowitz übersetzt und den Gerichtsadjunkten bei dem Kreisgerichte in Zloczow, Konstantin Ritter v. Manastérski, zum provisorischen Rathssekretär bei dem Kreisgerichte in Tarnopol ernannt.

Der Justizminister hat den Gerichts-Adjunkten des Kreisgerichtes in Olmütz, Franz Wisnar, zum Rathssekretär dieses Gerichtshofes ernannt.

Der Justizminister hat den schlesischen Bezirkamts-Aktuar Josef Kubiczek und den mährischen Auskultanten Johann Ritter v. Chlumetzky zu provisorischen Gerichts-Adjunkten bei dem Landesgerichte in Brünn ernannt.

Der Justizminister hat den Stuhlrichteramts-Aktuar in Szinérvárallya, Abraham Uray, und die beiden Auskultanten, Anton Orosz und Josef Erdös zu provisorischen Gerichts-Adjunkten und zwar Ersteren bei dem Komitatsgerichte in Gyula die beiden Letzteren hingegen bei dem Landesgerichte in Großwardein ernannt.

Der Justizminister hat den böhmischen Ober-Landesgerichts-Offizialen Josef Woborzil und den Prager Landesgerichts-Offizialen Ferdinand Porth zu Buchführern bei dem Landtafel- und Grundbuchsamte in Prag ernannt.

Das k. k. Reichsrathpräsidium hat sich veranlaßt gefunden, den Reichsrathoffizial zweiter Klasse, Ignaz Schurda, zum Reichsrathoffizial erster Klasse, mit dem Titel, Rang und Charakter eines wirklichen Hofsekretärs zu ernennen.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 27. Juni.

Der Herzog von Malakow hat den Auftrag erhalten, von der englischen Regierung sich Erklärungen über die bekannte Rede von Lord Malmesbury im Oberhause auszubitten. Die Regierung ist außerordentlich erbittert, ob des Benehmens des englischen Kabinets; von den Tories hatte man sich mehr Rücksicht versprochen. Die Polemik gegen England wird nun ihren Weg fortgehen, und auch die Polemik gegen Oesterreich hat bereits begonnen. Herr A. Renée tritt gegen das Wiener Kabinet und die österreichische Presse in die Schranken. Er wirft Oesterreich vor, die Türkei aufzuhetzen. Die Tschernagorzen, sagt er, haben ihr Wort gehalten und die Feindseligkeiten ganz eingestellt; dagegen melden verschiedene Korrespondenzen, daß Dalmatiner, also österreichische Unterthanen, sich unter die Aufständischen in der Herzegowina mischen. Es war aber eine Zeit, wo Oesterreich dem Fürsten Danilo vorgeworfen hat, er gebe zu, daß die Montenegriner sich den Aufrührern in der Herzegowina anschließen. Zugleich müsse man sich erinnern, daß Oesterreich vor 5 Jahren die Türkei zwang, ihre Armee zurückzuziehen. Die österreichische Presse habe daher Unrecht, so in die Posaune zu blasen, weil einige französische Schiffe im adriatischen Meere sich befinden und ein französischer Admiral mit Begeisterung von den Montenegrinern aufgenommen worden sei, Frankreich bedrohe die Türkei nicht mit seinem Zorne; es versuche bloß, mit zur Lösung einer Frage beizutragen nach den Gesetzen der Billigkeit, und einen Konflikt zu verhindern, der bedauerliche Verwicklungen herbeiführen könnte. Dieß der kurze Sinn des offiziösen Artikels. —

Die „Wiener Ztg." bemerkt darauf: Herr Renée erhebt gegen die österreichische Presse den Vorwurf, daß sie Alles thue, um die Türkei aufzuhetzen, während die Intervention Frankreichs in die Angelegenheit eine ganz friedliche sei und nichts Beleidigendes, nichts Verletzendes für die Türkei an sich habe. Wir wollen es dem Publizisten der Pforte, der im „Journal de Constantinople" die montenegrinische Frage zu besprechen hat, überlassen, die Versicherung zu beurtheilen, die der „Constitutionnel" heute abgibt. Dem Vorwurf, den er gegen die österreichische Presse erhebt, möchten wir mit der Bemerkung begegnen, daß die Sprache der österreichischen Presse zu jener der französischen sich wie die Wirkung zur Ursache verhalte. Von dem Augenblick an, als der „Moniteur" es für gut fand, der Welt zu zeigen, daß er sich mit Montenegro „beschäftige", hat die französische Presse in dieser Sprache eine Haltung beobachtet, die auf den gewaltsamen Umsturz von Verhältnissen losging, welche der Pariser Vertrag vom Jahre 1856 geschaffen, bestätigt und sanktionirt hat. Der Vertrag aber war die Folge eines Krieges, der, wie die französische Presse damals sagte, unternommen wurde, um das Recht zu schützen.

Oesterreich.

Aus Veßprim, 21. Juni, schreibt man der „Pesth-Of. Ztg.": Am 13. d. M. waren wir in dem benachbarten Dorfe Narot Augenzeuge einer alle Herzen mit Freude und Rührung erfüllenden Szene. Se. Majestät, unser für das Wohl aller seiner Unterthanen stets besorgter, erhabener Herr und Kaiser haben den Abgebrannten des genannten Dorfes 1000 Gulden allergnädigst zu spenden geruht. Diese erhabene Spende wurde am bezeichneten Tage Morgens 9 Uhr im Beisein des k. k. Stuhlrichters, der beiden Seelsorger und aller Dorfbewohner in Abwesenheit des k. k. Komitatvorstandes vom k. k. Komitatskommissär Szévald auf eine solenne Weise unter die Verunglückten vertheilt. Herzerhebend und rührend war der Moment, als der Herr Kommissär in einer begeisternden Ansprache auf die unbegrenzte Großmuth und angestammte Milothätigkeit Sr. k. k. Apostolischen Majestät hinwies. Ein weit schallendes, wiederholtes Eljen ertönte, wodurch die Versammlung mit thränenerfüllten Augen ihre Dankbarkeit ausdrückte.

— Ihre Majestät die Kaiserin haben bezüglich der von der studierenden Jugend des Preßburger Gymnasiums zum Andenken an die in Ofen am 29. Mai v. J. entschlummerte durchlauchtigste Erzherzogin Sofie abgehaltenen Huldigungsfeierlichkeiten die Allerhöchste Anerkennung allergnädigst auszusprechen und zugleich einen Beitrag von 100 fl. zum Besten der, bei Gelegenheit der Geburt der kaiserlichen Prinzessin von der Gymnasialjugend gegründeten „wohlthätigen Soffenstiftung" huldreichst zu bestimmen geruht.

— Der „Bote für Tirol und Vorarlberg" gibt aus authentischer Quelle die Nachricht, daß die für den nächsten Herbst angekündigte Ausstellung von Industrie-, Kunst-, Landwirthschaft- und Forstprodukten in Innsbruck erst im kommenden Jahre zu Anfang des Sommers stattfinden wird.

Deutschland.

Berlin, 21. Juni. Der älteste Sohn des Fürsten Boguslaw Radziwill, Enkel der Prinzessin Louise von Preußen (einer Schwester des 1806 bei Saalfeld gefallenen Prinzen Louis Ferdinand) ist als Auskultator bei dem hiesigen Stadtgerichte eingetreten, — wohl der erste Fall, daß ein dem preußischen Königshause verwandter Prinz königl. Zivildienste nimmt, da die Mehrzahl sich dem Militär widmet.

— In diesem Jahre werden, wie die „N. Pr. Ztg." hört, die Provinziallandtage in sämmtlichen Provinzen der preußischen Monarchie einberufen werden. Als einer der wichtigsten Gegenstände ihrer Berathungen wird der Entwurf des Waldkulturgesetzes bezeichnet.

Frankreich.

Paris, 21. Juni. Die Hospitien-Frage beschäftigt fortwährend die Gemüther. So ist einer Hospitien-Kommission in einer der ersten Städte Frankreichs von dem Nachkommen eines Wohlthäters angezeigt worden, er werde sofort klagbar werden, wenn die durch seinen Ahnherrn vermachten Hospitiengüter verkauft und in Renten umgewandelt würden.

— Wie verlautet, hat Nena Sahib ein Schreiben an den Kaiser der Franzosen gerichtet, worin er dessen Schutz gegen die Engländer anruft.

— Die halbamtlichen Blätter setzen ihre Angriffe gegen England fort. Das „Pays" beschäftigt sich mit den Debatten im Oberhause über die Affaire der „Regina Coeli", und die „Patrie" enthält unter dem Titel: „Le droit d'Asile" einen neuen heftigen Angriff gegen England. Die mehr unabhängigen Organe, wie die „Presse", die „Gazette de France", das „Univers" u. s. w., stimmen in den Ton ein, den die halbamtlichen Blätter angeschlagen haben; der Lärm ist so groß, daß man beinahe glauben könnte, mit der Allianz sei es bereits aus, und die Flotte des Mittelmeeres gehe nur nach Cherbourg, um eine französische Armee über den Kanal zu bringen. Die Pariser Börse wurde durch diesen Lärm unangenehm berührt. Nach Schluß derselben herrschte sogar eine Art Bestürzung unter den Börsenmännern, und die 3perz., die zu 68 im Parquet geschlossen hatte, fiel auf 67.75. Was den Artikel des „Pays" anbelangt, so ist derselbe sehr schroff abgefaßt. Er greift die englischen Lords sehr heftig an, nennt sie Verleumder und Lügner, und will dem Grafen Malmesbury offen zu Leibe, was der „Constitutionnel" bekanntlich nicht gethan hatte. Ihm zufolge ist es am meisten zu bedauern, daß der englische Minister des Aeußern sich nur in die Diskussion gemischt hat, um so zu sagen falsche Behauptungen zu bestätigen, und daß derselbe nicht die Wahrheit, die er kannte, gesagt hat, um eine verbündete Regierung gegen eben so gehässige als unverdiente Angriffe zu vertheidigen.

Wie die „Indepedance" aus Paris erfährt, soll im letzten Ministerrathe zu St. Cloud die Bildung eines allgemeinen Direktoriums der Sicherheit und Polizei definito beschlossen worden sein.

Die legitimistischen Blätter thun ihr Möglichstes, um die Leidenschaften gegen Großbritannien anzufachen. Ein entschiedener Bruch zwischen Frankreich und England scheint in diesem Augenblicke das Ziel ihrer heißesten Wünsche zu sein. Es vergeht fast kein Tag, an dem sie nicht die Ambition des kaiserlichen Frankreichs mit dem Ruhme und dem Glanze aufstacheln, mit dem das Königthum die Flagge Frankreichs in allen Meeren entfaltete. Sie erinnern an das Sinken dieses Ruhmes und dieses Glanzes, in den letzten Zeiten des ersten Kaiserthums. Sie sprechen immer und immer wieder von den Verlusten, die Frankreich an seinem Kolonialbesitze erlitten hat. Sie dringen auf die Wiedereroberung, und eines von ihnen, die „Gazz. de France", geht heute sogar so weit, die Intervention Frankreichs in Indien zu Gunsten der dortigen Rebellen zu verlangen.

Der Kaiser soll Espinasse, als er demselben die Entlassung ertheilte, geschrieben haben, er wisse dessen Ergebenheit und Diensteifer zu schätzen, aber er müsse der öffentlichen Meinung ein Opfer bringen, die das Schwert, welches stets aus der Höhe des Ministeriums des Innern über Frankreich schwebe, nicht dulden wolle. General Espinasse soll darauf bei aller Ehrfurcht dem Kaiser sein Staunen über eine Maßregel, deren Opfer er werde, ausgedrückt haben.

Großbritannien.

London, 19. Juni. Die seit längerer Zeit abgebrochenen diplomatischen Verbindungen des hiesigen

Hofes mit Neapel sollen nun nach der glücklichen Schlichtung des „Cagliari“-Streites wider aufgenommen werden, und nennt man für den dortigen Gesandtschaftsposten den Admiral Lord Lyons, Vater des eben zum Gesandten am toscanischen Hofe ernannten Richard Lyons, dessen Ernennung in der offiziellen Gazette von gestern Abend publizirt wurde. Der Gang der Geschäfte im Parlamente wird einige Verzögerung erfahren, da der Präsident des Kabinets, Earl of Derby, an der Gicht darniederliegt, dagegen gewinnt das Ende der Saison einen neuen Glanz durch die Anwesenheit Sr. Majestät des Königs der Belgier, seiner beiden k. Söhne und der reizenden Prinzessin von Brabant, Erzherzogin von Oesterreich. Letztere wurde gestern Nachmittag im Hydepark an der Seite der Königin im offenen Wagen gesehen, und von den zahlreichen Anwesenden mit großem Jubel empfangen. Der König Leopold empfing gestern in Bukingham-Pallast die Mitglieder der Familie Orleans.

— Die „Times“ veröffentlicht heute die Hauptbestimmungen der neuen (dritten) indischen Bill. Der Gesetzentwurf enthält 66 Artikel. In Artikel 1 wird gesagt, daß die Herrschaft der ostindischen Kompagnie erlöschen und das indo-britische Reich hinfort direkt von der Krone regiert werden soll. Artikel 3 besagt, daß, wofern nicht anderweitige Bestimmungen getroffen werden, einer der Haupt-Staatssekretäre die Leitung der indischen Angelegenheiten in die Hand nehmen soll. Laut Artikel 4 sollen nicht mehr als vier Staatssekretäre und Unter-Staatssekretäre zu gleicher Zeit im Hause der Gemeinen sitzen dürfen. Artikel 6 verfügt, daß der Staatssekretär und seine Unter-Staatssekretäre aus den Revenüen Indiens besoldet werden sollen. Durch den Artikel 7 wird dem Staatssekretär eine Rathskammer zur Seite gesetzt, die aus 15 Mitgliedern bestehen soll. Artikel 8—16 beziehen sich auf den Wahlmodus für die Mitglieder der Rathskammer, auf die Amtsdauer der Räthe, ihren Gehalt u. s. w. Art. 65 bestimmt, daß die Akte 30 Tage, nachdem sie durchgegangen ist, in Kraft treten soll.

London, 21. Juni. „Fast alle Eigenthümlichkeiten der amerikanischen Politik“ — sagt die „Times“ — entspringen aus der Stellung einer kräftigen Nation, die für gut befunden hat, ihre örtlichen wie allgemeinen Angelegenheiten vermittelst einer schwachen Regierung zu verwalten. Administrativen Mißbräuchen ist daher ein weites Feld eröffnet, aber andererseits haben korrupte und unfähige Beamte verhältnißmäßig geringe Macht, Schaden zu thun und in Abwesenheit eines Druckes von Außen verpuffen die Leidenschaften des Tages, ohne großes Unheil anzurichten. So befand sich kürzlich die große Stadt Neu-Orleans in der Gewalt eines bewaffneten Pöbels, der das vor zwei, drei Jahren von San Francisco gegebene Beispiel nachahmend, sich an die Stelle der Ortsbehörden setzte. Ein ähnlicher Vorgang würde auf dem europäischen Festlande der Anfang einer Revolution sein und die Kunde davon würde Armeen in Bewegung setzen; in Amerika dagegen erörtern die Zeitungen den Vorfall als eine interessante Neuigkeit, die je nach ihrem wahrscheinlichen Einfluß auf die Partei-Interessen Lob oder Tadel verdient. Nachdem die regelwidrige provisorische Regierung von Neu-Orleans sich eine zeitlang behauptet und einige der Mißbräuche gestraft hat, welche der Bewegung als Entschuldigung dienten, ist sie verschwunden, und durch Kompromiß oder stillschweigende Abdankung, ist das gewöhnliche Munizipalwesen wieder hergestellt. Der amerikanische Senat enthält eine so große Anzahl talentvoller Männer, wie irgend eine berathende Versammlung der Welt, aber bei gewissen Gelegenheiten wetteifern, wie es scheint, alle Mitglieder mit-einander in unbesonnener und ausschweifender Rhetorik. Man kann unmöglich annehmen, daß irgend einer von ihnen, der Anspruch auf den Charakter eines Staatsmannes macht, den Wunsch haben konnte, einen sofortigen Zusammenstoß mit der englischen Flotte herbeizuführen, die in diesem Augenblick so viel zahlreicher als die amerikanische ist. Aber leider sind die Redner in Washington gewöhnt, der nationalen Schwäche für bramarbasirende Uebertreibung in einem ganz unverzeihlichen Grade zu fröhnen, und so prahlten die Anhänger der Regierung damit, daß sie Befehl gegeben habe, Gewalt mit Gewalt zu vertreiben, während man vollkommen wohl wußte, daß von Seiten der englischen Flotte keine Gewalt zu befürchten war; aber selbst in Amerika hat die Unverantwortlichkeit ihre Abstufungen, und die Opposition vermag die Regierung in lärmendem Patriotismus stets zu überbieten.

Mr. Buchanan wird in der Regel von den Senatoren aus dem Süden unterstützt und die großen baumwollebauenden Regionen haben stets eine Art Rücksicht für die englische Allianz. Es war also den Freibodensenatoren und namentlich den Abolitionisten vorbehalten, die famose Pogrammherausforderung mit dem gehörigen Knalleffekt von Neuem aufzuspielen. Besser, daß der Ozean von Sklavenfahrern wimmelt, als daß der britische Löwe in Gegenwart des amerikanischen Adlers zu brüllen wagen darf! .... Es ist auch nicht mehr als billig anzuerkennen, daß die Bundesregierung eine innerhalb ihres eigenen Gebietes begangene Verletzung der Gesetze gegen den Sklavenhandel nicht mit völliger Gleichgiltigkeit ansieht. Auf eine Weisung vom Sekretär des Schatzamtes verweigerte unlängst der Zolleinnehmer in New York einem Schiff die Verklarung, welches nach der Küste von Afrika ging zu dem eingestandenen Zweck einer Ladung Neger-Auswanderer für Rechnung einer berüchtigten Sklavenhändler-Firma an Bord zu nehmen. Die Eigenthümer des Emigrantenschiffes hatten mehrere Fahrzeuge durch legale Prise verloren, und hofften die Regierung werde durch Ausstellung der nöthigen Papiere den verhaßten Kreuzern eine Falle stellen, aber amerikanische Intriguen zeichnen sich mehr durch sinnreiche Verwegenheit als durch tiefe List aus und es wurde Herrn Secret Cobb nicht schwer, die eigentliche Natur des Vorschlags zu durchschauen.“

— Times“ erwiedert bereits dem „Constitutionnel“ bezüglich der Sklavenfrage, d. h. eigentlich bezüglich der Invektiven, welche das gouvernementale Pariser Blatt wegen der Angelegenheit der „Regina Coeli“ gegen das Haus der Lords und gegen England überhaupt schleuderte. Man kann sich denken, daß „Times“ dem „Constitutionnel“ nichts schuldig bleiben. Sie entwickeln die ganze Virtuosität der Derbheit, die man an ihnen kennt, und wir glauben damit genug gesagt zu haben, um eine Vorstellung von der Lage zu geben, in welcher sich augenblicklich das Pariser Blatt befindet.

Parlaments-Verhandlungen vom 21. Juni. In der Sitzung des Oberhauses erklärt Lord Malmesbury auf eine Anfrage des Marquis of Lansdowne, daß die Regierung es nicht für nöthig halte, die im Hause der Gemeinen so ausführlich erörterten indischen Resolutionen vor die Lords zu bringen. Die auf die Resolutionen gegründete Bill werde hoffentlich Mitte Juli das Unterhaus passirt haben, und dann werde noch Zeit genug zur Erörterung des Gegenstandes im Oberhause sein. Die Lords Granville, Grey und Clanricarde sind von dieser Auskunft nicht ganz befriedigt; sie zweifeln, daß sie noch Zeit zu einer reiflichen Prüfung des Gegenstandes finden werde, und der letztgenannte Lord fürchtet sogar, daß die ostindische Kompagnie den Anfang der nächsten Session erleben könnte.

Der Bischof von Oxford verlangt die Vorlage von Ausweisen über die in den letzten drei Jahren stattgehabte Ausfuhr von Coolies aus der britischen Kolonie Hongkong. Er kann nicht umhin, die Besorgniß auszusprechen, daß England, in Folge eigenthümlicher Umstände und Versuchungen, der Sklaverei und dem Sklavenhandel in die Hände arbeitet. In der Umgegend von Natal zum Beispiel, würden die Boers durch gewisse englische Maßregeln zum Sklavenhalten verleitet und aufgemuntert; den Afrikanern dürften keine Waffen verkauft werden, so, daß sie von den Boers wie wehrloses Wild gejagt und gefangen werden. An der Grenze tauche schon ein organisirter Sklavenhandel auf und drohe, sich nach der englischen Provinz Natal zu verbreiten. Eine andere gefährliche Versuchung liege im Besitz von ausgedehnten Ländereien, zu deren Bebauung die Einfuhr freier Arbeiter erforderlich ist. Und trotz aller Vorsichtsmaßregeln, welche die Regierung ersonnen hat, drohe diese Einfuhr in Sklavenhandel auszuarten. Im September 1854 hätten die Behörden von Hongkong selbst in einer Proklamation darauf hingewiesen, daß Ladungen von Chinesen nach den China-Inseln verkauft worden seien. Wenn England das Recht behalten wolle, in Frankreich gegen den Sklavenhandel zu wirken, müsse es der Welt zeigen, daß es nicht bloß Tugend predigt. Hoffentlich würden die Ausweise manches der gegen England verbreiteten Gerüchte Lügen strafen.

Lord Carnarvon ist überzeugt, daß die Ausweise manchen peinlichen Umstand an's Licht bringen würden, doch wünsche die Regierung nicht mit der Wahrheit zurückzuhalten. Durch die chinesische Passagier-Akte von 1855 habe die Regierung ihr Möglichstes gethan, um jeder Bedrückung der Chinesen entgegen zu wirken. In Hongkong und in jedem der anderen fünf chinesischen Häfen, die dem Ausland geöffnet sind, wache ein britischer Auswanderungs-Agent darüber, daß kein Coolie unfreiwillig und ohne Kenntniß seiner Bestimmung exportirt, daß er an Bord menschlich behandelt werde, und eben so hätten die Behörden englischer Kolonien den Auftrag, die ankommenden Coolie's unter ihren Schutz zu nehmen, und darauf zu sehen, daß sie die Stellung freier Arbeiter einnehmen. Das Coolie-Ausfuhrgeschäft zerfalle nämlich in zwei ganz verschiedene Zweige — in die Ausfuhr nach britischen, und die Ausfuhr nach nicht-britischen Kolonien. Erstere Ausfuhr gebe keinen Grund zu Beschwerden; die Coolie's in britischen Kolonien erfreuten sich fast aller Rechte eines freien Arbeiters und bewährten sich als eine der besten Auswandererklassen. Zwischen 1834 und 1856 kamen 170,000 Coolies aus Indien und China nach Mauritius, und im letztgenannten Jahre befanden sich noch 134,000 von ihnen in der Kolonie — ein Beweis, daß sie mit ihrer Lage zufrieden waren. Der Mann verdiente etwa 13 Shilling monatlich Arbeitslohn. In Britisch-Guiana, wo der Tagelohn einen Dollar beträgt, arbeiten ungefähr 23,000 Coolies, die anno 1856 in der dortigen Sparkasse 40,000 Pf. St. liegen hatten. Eine ähnliche Summe haben sich die Coolies in Trinidad erspart. In Bezug auf die Coolies, die nach nicht-britischen Besitzungen (aber meist von britischen Spekulanten) geschafft werden, sei das Gesetz leider fast ganz unwirksam. Häufig gelingt es den Exporteurs, durch Benützung eines mehr nörelichen Hafens der Aufsicht des Emigrations-Beamten zu entgehen; und wo auch dieß nicht geschieht, falle doch am Landungsort jede Art von gesetzlichem Schutz weg. Ohne auf die Sterblichkeit an Bord, die nicht immer aus denselben Ursachen entspringt, allzu großes Gewicht zu legen, erwähne er doch, daß sie auf der Fahrt nach britischen Kolonien im Durchschnitt 10 Perzent — was freilich auch ein hohes Verhältniß — aber auf den noch fremden Besitzungen 14½ Perzent beträgt. Auf einem Schiffe starben einmal 128 von 332 Emigranten; auf einem anderen 40 von 309; auf einem dritten 90 von 373 während der Reise; und zwar waren dieß Schiffe, die in Hongkong verklart und alle vorgeschriebenen Bedingungen erfüllt hatten. Daraus könne man auf die anderen Fahrzeuge schließen. Es gebe kaum eine Art von Trug und Hinterlist, die nicht gebraucht wird, um diese „Auswanderer“ aufzutreiben. Wie Sir John Bowring berichtet, werden viele mit Opium betäubt und dann fortgeschleppt, andere offen gekauft, noch andere durch falsche Vorspiegelungen an Bord gelockt. In einem Falle, der amtlich konstatirt ist, wurden solche Coolies krank und dann auf den Strand geworfen, weil es zu kostspielig schien, sie ärztlich pflegen zu lassen; mehrere verhungerten und viele wurden von den Hunden und Schweinen aufgefressen. Die Aufmerksamkeit der Regierung sei auf den Gegenstand gelenkt worden, und obgleich er noch nicht sagen könne, daß eine Abhilfe gefunden sei, habe man doch allerhand Pläne in Vorschlag gebracht, und sein sehr ehrenwerther Freund (Sir J. Pakington) beschäftige sich angelegentlich mit der Frage.

Lord Brougham sagt, die Regierung könne nur Einen Weg einschlagen, sie müsse die Coolie-Ausfuhr nach nicht britischen Besitzungen sofort und unbedingt verbieten; sonst würden Frankreich und Amerika auf jede Vorstellung wegen des Sklavenhandels antworten: Fegt vor Eurer Thüre. Was Cuba betrifft, so müsse man Spanien anhalten, die 1835 und 1837 geschlossenen Verträge zu beobachten. Von den 800,000 oder 900,000 Sklaven, die sich auf Cuba befinden, sei mindestens die Hälfte seit 1835 ungesetzlicher Weise gegen den Sinn und Buchstaben der Verträge und mit Verletzung der Gesetze nach Cuba geschleppt worden. Diese 400,000 oder 450,000 Neger hätten ein volles Recht, auf den Fuß freier Farbiger gesetzt zu werden. Nach einigen Worten Lord Clarendon's sagt Lord Malmesbury die Vorlagen zu. Die Sitzung schließt bald nach 7 Uhr Abends.

Im Unterhause beantragt Mr. Milner Gibson im Bewilligungs-Comité folgende Resolution als Amendement;

„daß das Haus der Meinung ist, daß die Beibehaltung der Papiersteuer als einer bleibenden Einnahmsquelle, unpolitisch sein würde und daß daher finanzielle Arrangements getroffen werden sollten, um jene Steuer entbehren zu können.

Außer vom vorigen Schatzkanzler habe er die Steuer an sich noch von Niemanden vertheidigen gehört. Ursprünglich rühre sie aus der Zeit der Königin Anna her, wo sie nebst der Anzeigensteuer und dem Zeitungsstempel ausdrücklich zur Verhinderung wohlfeiler Zeitschriften eingeführt wurde. Nachdem die Anzeigensteuer und der Zeitungsstempel gefallen sind, sehe er keinen Grund, die Papieravise beizubehalten. Ein wohlfeiles Blatt müsse unter dem Druck dieser Abgabe erliegen, oder alles Kapital auf den physischen Rohstoff, anstatt auf den geistigen Inhalt und die Preßarbeit verwenden. Das Penny-Blatt „Standard“, zum Beispiel, zahle täglich 30 Pf. St. Papiersteuer. Es falle ihm nicht ein, für die Steuer einen Ersatz vorzuschlagen; derselbe sei unnöthig. Zu den Staatseinkünften trage die Taxe nur 1/64 bei.

Mr. Ingram, der die Motion sekundirt, bemerkt, daß die Steuer bei einem neuen Roman oder bei Macaulay's englischer Geschichte kaum 1pCt., beim wohlfeilen „London Journal“ dagegen 30pCt. beträgt. (Zu notiren ist, daß die Steuer ohne Rücksicht auf Qualität nach dem Gewicht erhoben wird.)

Mr. Cowan sagt, sein Papier-Ausfuhrgeschäft nach Südamerika sei durch die Steuer zu Grunde gerichtet worden, da sein Artikel die auswärtige Konkurrenz nicht aushalten konnte. Im Fall der Abschaffung würde er die verlorenen Märkte wieder zu gewinnen suchen. Mr. Satisbury und Mr. Aryton sprechen ebenfalls für den Antrag.

Der Schatzkanzler erinnert, wie er mehr denn ein Mal für die rechtzeitige Abschaffung dieser Steuer

sich geäußert habe. Doch könne er nur den ersten, nicht den zweiten Theil der Resolution billigen. Wollte man aussprechen, daß ein finanzielles Arrangement geboten sei, um die Steuer ganz entbehrlich zu machen, so müßte man die Resolution aus eben so zwingenden Gründen auf andere Zweige der indirekten Besteuerung ausdehnen. Er hofft, der Antragsteller werde nicht auf Abstimmung dringen.

Mr. Bright erklärt, sobald die Finanzlage eine Reduktion gestatte, sollte die Papiersteuer eine der ersten Abgaben sein, die abgeschafft werden. Sein sehr ehrenwerther Freund (Gibson) werde wohl auf die Abstimmung verzichten, allein dafür sollte der Schatzkanzler die eine Hälfte der Resolution — bis zum Wort „unpolitisch" inclusive — annehmen.

Sir G. C. Lewis läugnet, daß er jemals die Steuern an sich gut gefunden. Er habe sie nur im Vergleich mit andern leicht genannt.

Mr. Drummont sagt, eine Steuer abzuschaffen ohne einen Ersatz dafür zu finden, sei ein Raub am Staate.

Lord John Russel glaubt, Thee und Zucker müßten früher als Papier abgabenfrei werden, doch lasse sich in Bezug auf Zeit und Reihenfolge einem Schatzkanzler nichts vorschreiben.

Mr. Gibson verzichtet auf die Abstimmung und der Schatzkanzler kommt ihm halb entgegen, so daß die Resolution bis zum Wort „unpolitisch" angenommen wird.

Auf Mr. Adderley's Antrag bewilligt das Haus 663.000 Pf., oder 83.000 Pf. mehr als voriges Jahr — für das Volksschulwesen. Nach der Schätzung des Antragstellers würde 1 Million Pfund Sterling für den Volksunterricht aller Kinder im Königreich, die überhaupt je eine Schule zu besuchen geneigt wären, vollkommen auslangen.

Die Sitzung schließt um halb 1 Uhr Morgens.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 16. Juni. Der Kronprinz-Regent ist vorgestern Nachmittag von Christiania zurückgekehrt und hat am selbigen Tage die unterm 5. Mai d. J. für die Dauer seiner Abwesenheit eingesetzte Interimsregierung aufgelöst.

Türkei.

Die glänzenden Vermälungsfestlichkeiten zu Ehren der beiden Töchter des Sultans, Dscheimle Sultane und Münireh Sultane, sind am 10. mit dem größten Pomp geschlossen worden, worauf die neuvermälten Prinzessinnen in ihre neuen Residenzen am Bosporus einzogen. Tags darauf wurden sämmtliche Zelte, welche für den kaiserlichen Hofstaat und die vielen Gäste für die Dauer der Festlichkeiten hergerichtet waren, abgebrochen, und die verschiedenen Ministerien und Bureaux kehrten wieder zu ihrer gewohnten Thätigkeit zurück. Wie gemeldet wird, herrscht in Konstantinopel gegenwärtig anhaltendes Regenwetter und eine verhältnißmäßig so kühle Temperatur, daß die Minister sowie die meisten angesehenen Einwohner ihre Landhäuser am Bosporus noch nicht bezogen haben.

Amerika.

Die letzte New-Yorker Post geht bis zum 9. Juni. Neue Klagen über britische Kreuzer waren nicht gehört worden und von den früher vorgebrachten stellen sich jetzt schon viele als erfunden oder übertrieben heraus. So stirbt denn die Aufregung eines natürlichen Todes und auch der kriegerische Senat ist etwas milder gestimmt worden. Am 7. verwarf er einen Antrag, 10 neue Kanonenschaluppen zu bauen und begnügte sich damit, den Bau von 6 Dampfern für die chinesischen Gewässer zu genehmigen. Am selbigen Tage verwarf er auch einen Antrag, daß der Präsident ermächtigt werde, in gewissen Fällen Kaperbriefe auszustellen, mit einer Majorität von 34 Stimmen. Die Verhandlungen im Repräsentantenhause, das sich dießmal bei Weitem nicht so kriegslustig als der Senat geberdet hatte, sind ohne allgemeines Interesse verlaufen.

Aus Utah lauten die Berichte einander so widersprechend, daß sich nicht klug aus ihnen werden läßt. Nach den einen hat sich Brigham-Young unterworfen, nach den anderen bereiten sich die Mormonen zum Widerstande vor.

Vermischte Nachrichten.

— Das Wiener „Neuigkeitsblatt" erzählt: Ein hier lebender reicher Privatmann soll, von der feindseligen Absicht geleitet, dem Sohne jedes Erbe zu entziehen, sein aus 170.000 fl. Staatspapieren bestehendes Vermögen in einem hiesigen Bankhause in Banknoten eingewechselt und kurz vor seinem Ableben verbrannt haben. Die Motive und Details dieses absonderlichen Vorganges sind bis jetzt noch unbekannt.

— Eine durch ihre absonderlichen Einfälle bekannte Wiener Dame hat die Einrichtung getroffen, daß alle von ihren Verehrern, deren Zahl nicht gering ist, ihr zukommenden Wiener Briefe mit einer Marke zu 9 Kreuzer versehen sein müssen. Briefe, welche nur eine Zweikreuzermarke haben, werden unbedingt zurückgewiesen. Wenn diese Mode weiter um sich greift, erhalten die Finanzen einen namhaften Zuwachs; denn es ist nicht übertrieben, die Zahl der gewechselten Liebesbriefe mit einer Million anzunehmen.

— Frau Ida Pfeiffer, die berühmte Reisende, ist vor Kurzem von Madagaskar über London in einem leidenden Zustande in Hamburg eingetroffen und befindet sich seit einigen Tagen, von einer Art klimatischen Fiebers befallen, das sie sich wahrscheinlich durch ihren Aufenthalt in den sumpfigen Gegenden Indiens zugezogen hat, im allgemeinen Krankenhause, nachdem sie schon einige Zeit in einer ihr befreundeten dortigen Familie gastliche Aufnahme gefunden hatte. Da ihre Mittel durch die Reise und namentlich durch ihre Gefangenschaft unter Barbaren augenblicklich erschöpft zu sein scheinen, so hat der Vorstand des allgemeinen Krankenhauses dem Vernehmen nach die Aufnahme und sorgfältigste Verpflegung der erkrankten Frau unter billigen Bedingungen gestattet. So melden die „Hamb. Nachrichten."

— Nach einer Mittheilung des Direktors der Ackerbauschule in Grossau hat man in ungarisch Altenburg durch die Zubereitung des Maisstrohes nach Art der Braunheubereitung einen vortrefflichen Futterstoff gewonnen und dadurch den Strohwerth des Mais ungemein erhöht.

— Eine Gesellschaft in Brüssel hat in ihre Geschäftsordnung einen Paragraphen aufgenommen, wonach den Mitgliedern bei Strafe verboten ist, bei Festen, mit Ausnahme der Karnevalsbelustigungen und Maskeraden, Damen mitzubringen, deren Unterröcke die Grenzen des Anstandes überschreiten. Das Wort Krinoline ist in dieser weisen und strengen Anordnung vermieden worden. Als die Nachricht von dieser kühnen Vorschrift bekannt wurde, haben mehrere Damen ihre Männer bewegen wollen, aus der Gesellschaft auszutreten, aber Letztere haben Stand gehalten und das unmittelbare Inslebentreten der Verordnung wurde einstimmig votirt. Als Gegensatz zu dieser Toilette-Zensur hat eine andere Gesellschaft in Brüssel bei einem ländlichen Feste einen Preis für die größte Krinoline ausgeschrieben, die wenigstens einen Durchmesser von 2 Metres 56 Centimetres haben muß.

— Bekanntlich lief unlängst das türkische Dampfschiff „Feizi Bari" in den Hafen von Triest ein. Die Offiziere (Sabitan, wie sie sich selbst nennen) wurden von dem Freiherrn v. Mertens, Statthalter und Gouverneur von Triest und dem Küstenlande, auf das Glänzendste aufgenommen und bewirthet. Zum Dank dafür haben diese „Sabitan", einer Wiener Korrespondenz der „A. Z." zufolge, dem Statthalter ein türkisches Lobgedicht überreicht, worin es unter Anderm von demselben hieß: „Wenn er auch nicht Plato übertrifft, so ist er doch, gleich Aristoteles, ein verständiger, einsichtsvoller Mann." ... „Das Auge des persischen Königs Darius hat kein solches Gastmahl gesehen und jeder Becher glich der Krone Dschemschids."

Kunst und Literatur.

Professor Dr. Adam Wolf, hat so eben bei K. Gerold ein interessantes Werk „aus dem Hofleben Maria Theresia's" nach den Memoiren des Fürsten Josef Khevenhüller veröffentlicht. Der Fürst, welcher durch drei und dreißig Jahre der großen Kaiserin als Oberstthofmarschall, Oberstkämmerer und Oberstthofmeister gedient hat, schrieb mit staunenswerthem Fleiß, mit einer besonderen Vorliebe für Details und Formen von Tag zu Tag nieder, was sich im Hofkreise ereignete, die politischen Veränderungen, jede Aeußerung Maria Theresia's und Franz I., jede Audienz, jede Fahrt, alle Reisen, alle Heiraten und Sterbfälle; er schildert Männer und Frauen, die in enger Beziehung zum Hofe standen und geht mit Freiheit und Unbefangenheit in die Motive der thätigen Charaktere ein. Das Original-Manuskript umfaßt in fünf Quartbänden die Jahre 1752 bis 1755, 1758 und 1759, 1764 bis 1767 und bewog den Verfasser des vorliegenden Werkes durch die Fülle des Materials, durch den Reichthum und die Reife der darin niedergelegten Erfahrungen, zu einer selbstständigen Verarbeitung in steter Vergleichung mit den bisher gedruckten Quellen.

Todesfälle.

Am Pfingstsonntage starb zu Sarroa in Ober-Egypten der hochw. Herr P. Theodosius Dickuether, Quardian der Franziskaner zu Cairo. Er war aus der nordtirolischen Provinz und in früheren Jahren Professor zu Bozen.

— In St. Pölten verstarb am 20. d. M. der hochw. Herr Severin Gregor, infulirter Prälat und Dom-Dechant an der Kathedralkirche zu St. Pölten, Doktor der Theologie und Mitglied der theologischen Fakultät an der Hochschule in Wien, bischöflicher Rath und Beisitzer des bischöflichen Konsistoriums, Diözesan-Schulen-Oberaufseher und Pönitentiarius, nach kurzem Krankenlager plötzlich im 59. Jahre seines Lebens.

— Am 20. Juni ist in Berlin einer der berühmtesten jetzt lebenden Archäologen, Theodor Panofka, gestorben. Eine große Anzahl Schriften, vorzugsweise zur Erklärung der Namen von Vasenbildern und von Gemmen so wie zur klassischen Mythologie, sichern seinem Namen ein ehrenvolles Andenken.

Telegramme.

Genua, 26. Juni. Hiesigen Blättern zu Folge versuchten gestern Abends 50 Sträflinge des Bagno gewaltsam zu entweichen. Zur Unterdrückung des Tumults mußte Militär requirirt werden; nachdem von der Feuerwaffe Gebrauch gemacht worden, wurde die Ruhe vollständig wieder hergestellt. Von den Tumultuanten sollen fünf getödtet und fünfzehn verwundet worden sein.

Aus Neapel vom 17. Juni wird gemeldet: Die Eruptionen des Vesuvs haben seit vorgestern gänzlich aufgehört.

Turin, 24. Juni. Der Kammerpräsident Cadorna hat sich zur Herstellung seiner Gesundheit nach der Schweiz begeben.

Paris, 25. Juni. Der heutige „Moniteur" enthält ein Dekret, womit ein Ministerium für Algerien und die Kolonien errichtet und dem Prinzen Napoleon übertragen wird.

London, 25. Juni. In der heutigen Nachtsitzung des Oberhauses verlas Lord Malmesbury die offiziellen Mittheilungen der französischen Regierung betreffs der „Regina coeli." Diese versichern, die Neger wären freie, mit liberischen Pässen versehene Auswanderer gewesen. Kapitän Simon habe den Engländern niemals erlaubt, sein Schiff anzuhalten, somit wären die Franzosen berechtiget gewesen, es zurückzunehmen. Grey und Brougham bezweifeln die Genauigkeit dieses Berichtes.

Im Unterhause beantragt Stanley die zweite Lesung der indischen Bill bei eingehender Begründung derselben, Bright will diese nicht hindern, obgleich er dafürhält, daß die Bill den Anforderungen lange nicht entspreche. Nach seiner Meinung sollte Indien durch einen Minister ohne Conseil, aber mit Unter-Staatssekretären zur Seite, regiert werden. Statt eines Generalgouverneurs sollten fünf gesonderte Residentschaften errichtet werden, deren Gouverneure mit dem Ministerium in London direkt zu korrespondiren hätten; jedenfalls — meinte er — solle, wenn die vorliegende Bill passirt, vollkommene Amnestie ertheilt werden. Whiteside vertheidigte die Bill, namentlich die Einführung eines Conseils. Die zweite Lesung erfolgte ohne nennenswerthe Opposition und ohne Abstimmung.

London, 26. Juni. Nachrichten aus New-York zu Folge soll Cuming, als Gouverneur, in Utah eingezogen sein. Die Mormonen wandern nach Sonora aus.

Handels- und Geschäftsberichte.

Pesth, 22. Juni. (Geschäfts-Bericht der Filiale der Kredit-Anstalt.) Weizen (unverändert fest) Banater 86 à 88 Pfund 3 fl. 30 kr. bis 3 fl. 48 kr. Theiß 83 à 87 Pfd. 3 fl. 18 kr. Bacser — à — Pfd. 3 fl. 12 kr. Weißenburg — à — Pfd. 3 fl. 36 kr. Roggen (detto) Neograder 78 Pfund 2 fl. 12 kr. bis 2 fl. 24 kr. Pesther 77½ à 79 Pfund — fl. — kr. Gerste 63 à 68 Pfund 1 fl. 48 kr. Hafer (behauptet) 48 à 50 Pfd. 1 fl. 40 kr. bis 1 fl. 42 kr. ab Raab — fl. Mais (fest) 1855er 79 à 82 Pfd. — fl. — kr. 1856er 80 à 82 Pfd. 2 fl. 24 kr. bis 2 fl. 34 kr. Hirse 2 fl. 8 kr. bis 2 fl. 12 kr. Fisolen 3 fl. 20 kr. Reps (nominell aber fest) 7⅓—½ fl. Rüböl (deßgleichen) rohes 27½—27¾ fl., raffin. — fl. — kr. Liefrg. 28 fl. Repskuchen (fehlen) effektive 1 fl. 40 kr. Honig weiß geläuterter 24 fl. Wachs feinstes Rosenauer 97—98 fl. Weinstein natural weißer 28 fl., rother 26 fl. Schweinfette ohne Faß 30½ fl. Zwetschken (höher) transito 9 fl. Spiritus (höher) mit Faß — kr. ohne Faß 27 kr.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand	Lufttemperatur nach Reaum.	Wind	Witterung	Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linien
22. Juni	6 Uhr Mrg.	326.09	+10.9 Gr.	SO. schwach	Regen	4.21
	2 „ Nchm.	326.24	+12.6 „	OSO. schwach	Regen	
	10 „ Abd.	326.08	+12.1 „	NW. schwach	bewölkt	
23. „	6 Uhr Mrg.	326.06	+13.3 Gr.	OSO. stark	Regen	0.06
	2 „ Nchm.	326.05	+17.2 „	OSO. stark	theilw. bewölkt	
	10 „ Abd.	326.38	+14.6 „	SO. stark	theilw. bewölkt	
24. „	6 Uhr Mrg.	326.27	+15.0 Gr.	SO. stark	leicht bewölkt	0.00
	2 „ Nchm.	325.41	+19.3 „	OSO. stark	leicht bewölkt	
	10 „ Abd.	325.12	+14.2 „	O. schwach	theilw. bewölkt	

Druck und Verlag von Ignaz v. Kleinmayr & F. Bamberg in Laibach. — Verantwortlicher Redakteur: F. Bamberg.

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Telegraphischer Kurs-Bericht
der Staatspapiere vom 26. Juni 1858.

Staatsschuldverschreibungen . zu 5 pCt. fl. in CM.	82 9/16	
detto aus der National-Anleihe zu 5 „ in CM.	83 1/4	
Darlehen mit Verlosung v. J. 1854, für 100 fl.	110	
Grundentlastungs-Obligationen von Ungarn,	81 3/8	
„ „ von Galizien	81 1/8	
Bank-Aktien pr. Stück	978	fl. in CM.
Bank-Pfandbriefe auf 6 Jahre 100 fl. zu 5%	95 5/8	fl. in CM.
Escompte-Aktien von Nieder-Oesterreich für 500 fl.	577 1/2	fl. in CM.
Aktien der österr. Kredit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. pr. St.	231	fl. in CM.
Aktien der k. k. priv. österr. Staatseisenbahn-gesellschaft zu 200 fl., voll eingezahlt	268 5/8	fl. in CM.
mit Ratenzahlung	—	fl. in CM.
Aktien der österr. Donau-Dampfschifffahrt zu 500 fl. CM.	537	fl. in CM.
Aktien des Oesterr. Lloid in Triest . .	338 3/4	fl. in CM.
Prämien-Lose der österr. Kredit-Anstalt pr. 100 fl. österr. W.	104 11/16	fl. in CM.

Wechsel-Kurs vom 26. Juni 1858.

Augsburg, für 100 fl. Curr., Guld. .	105	Uso.
Frankfurt a. M., für 120 fl. südd. Vereinswähr. im 24 1/2 fl. Fuß, Guld .	104 3/8	3 Monat.
Hamburg, für 100 Mark Banko, Guld.	76 5/8	2 Monat
London, für 1 Pfund Sterling, Guld. .	10.12 1/2	Bf. 3 Monat.
Mailand, für 300 österr. Lire, Guld. .	103 7/8	2 Monat.
Marseille, für 300 Franc, Guld. . .	122	2 Monat.
Paris, für 300 Francs, Guld. . . .	122 1/8	2 Monat.
Bukarest, für 1 Guld. Para . .	263 31	T. Sicht.
K. k. vollw. Münz-Dukaten, Agio .	7 1/2	
Kronen	14.7	

Gold- und Silber-Kurse vom 25. Juni 1858.

	Geld.	Ware.
K. Kronen	14.8	—
Kais. Münz-Dukaten Agio	7 1/2	7 5/8
dto. Rand- dto. „	7 1/4	7 1/2
Gold al marco „	6 1/4	—
Napoleonsd'or „	8.16	—
Souverainsd'or „	14.12	—
Friedrichsd'or „	8.40	—
Louisd'or „	8.21	—
Engl. Sovereignes „	10.14	—
Russische Imperiale „	8.22	8.22 1/2
Silber-Agio	104 5/8	104 7/8
„ Coupons	101 7/8	105
Preußische Kassa-Anweisungen . . .	1.32 1/4	1.32 3/4

K. K. Lottoziehungen.

In **Graz** am 26. Juni 1858:

27. 15. 89. 77. 61.

Die nächste Ziehung wird in Graz am 10. Juli 1858 abgehalten werden.

In **Wien** am 26. Juni 1858:

61. 88. 57. 15. 59.

Die nächste Ziehung wird in Wien am 10. Juli 1858 abgehalten werden.

Anzeige
der hier angekommenen Fremden.

Den 26 Juni 1858

Hr. Kräutner, k. k. Hauptmann, und — Hr. Dr. Zamboni, k. k. Landesgerichts-Adjunkt, von Venedig — Hr. Kreft, k. k. Rechnungs-Offizial, von Adelsberg. — Hr. Mattioni, Handelsmann, von Bleiburg. — Hr. Gajo, — Hr. Woradi, und — Hr. Voelkl, Handelsleute, von Triest.

Z. 315. a (2) Nr. 229.

Kundmachung.

Die schriftliche und mündliche Prüfung der am k. k. Laibacher Gymnasium angemeldeten Privatisten wird für's II. Semester 1858 am 21. und 22. Juli l. J. um 8 Uhr Vormittags abgehalten werden.

K. k. Gymnasial-Direktion.

Laibach den 23. Juni 1858.

Z. 1103. Nr. 5300.

Verlautbarung.

Am **30.** d. M. um **11** Uhr Vormittags wird bei diesem k. k. politischen Bezirksamte Umgebung Laibach in der Barmherzigengasse, die Jagdbarkeit im Bereiche der Ortsgemeinde Tomischel (bestehend aus den Katastral-Gemeinden Tomischel und Seedorf) und aus jagdpolizeilichen Rücksichten vereint mit der Jagbarkeit der Ortsgemeinde Verblene auf fünf Jahre im Lizitations-Wege verpachtet werden, wozu Pachtlustige eingeladen werden.

K. k. Bezirksamt Umgebung Laibach am **22.** Juni **1858.**

Z. 1029. (3)

Josef Reich,

Tuchscheerermeister zu Laibach,

wohnhaft im eigenen Hause, nächst den Fleischbänken, Polana-Vorstadt Nr. **11**, wasserseits, dankt für das ihm bisher geschenkte Zutrauen und empfiehlt sich auch fernerhin zu allen in sein Fach einschlagenden verehrten Aufträgen. Auch bringt er zur geneigten Kenntniß, daß er durch den Gebrauch befleckte Herren- und Damenkleider, Umhängtücher, zertrennte Kleider und Stoffe jeder Art, nach der neuesten und besten Methode, schon während der Sommer-Monate, zum Reinigen und Herrichten übernimmt, und für prompte und billige Bedienung garantirt.

Z. 1064. (2)

Anzeige.

Im Hause Nr. 21, am alten Markt, ist von Michaeli an, das Verkaufs-Gewölbe mit einem in Verbindung stehenden Schreibzimmer, allwo schon seit vielen Jahren die Spezerei-, Material- und Farbwarenhandlung betrieben wird, sammt denen dazu nöthigen Magazinen, entweder einzeln oder zusammen zu vermiethen.

Nähere Auskunft ertheilt der Hauseigenthümer.

Z. 1093. (2)

Ein zu Spekulationen geeignetes, zwei Stock hohes Haus in der Theatergasse, ist aus freier Hand gegen sehr annehmbare Zahlungsbedingungen zu verkaufen.

Näheres hierüber aus Gefälligkeit im Zeitungs-Comptoir.

Z. 1111. (1)

In der Gradischa Haus-Nr. 29, neben der Ursulinerschule, ist eine Wohnung im 1. Stocke, bestehend aus 3 Zimmern, Küche und Speis, allenfalls auch Keller, von Michaeli 1858 an zu vergeben.

Z. 1058. (8)

Die grosse Kreutzberg'sche Menagerie

wird einem hochverehrten Publikum auf vielseitiges Verlangen bis **morgen den 29. Juni** in der dazu erbauten großen Gallerie auf dem Jahrmarktsplatz zur Schau ausgestellt sein. — Jeden Abend 6½ Uhr findet die Hauptfütterung sämmtlicher Thiere, und die Vorstellungen des Thierbändigers Kreutzberg mit den dressirten Raubthieren im Käfige derselben Statt.

Preise der Plätze: erster Platz **20** kr., zweiter Platz **12** kr., dritter Platz **6** kr., Kinder unter **10** Jahren zahlen für den ersten und zweiten Platz die Hälfte.

Theodor Kreutzberg.

PRÆNUMERATIONS - EINLADUNG.

Zum bevorstehenden Schlusse der ersten Hälfte des Jahres beeilen wir uns, die Einladung zur Pränumeration auf die **„Laibacher Zeitung“** zu bringen. Das Bestreben derselben, wie auch aus der ganzen Haltung in der letzten Zeit ersichtlich, ist dahin gerichtet, durch Besprechung und Zusammenstellung der wichtigsten politischen Fragen und Ereignisse den Leser stets in den Stand zu setzen, die gegenwärtigen und voraussichtlichen Vorkommnisse des staatlichen und gesellschaftlichen Lebens mit dem richtigen Verständniß ins Auge fassen zu können. Die kommerziellen, industriellen und landwirthschaftlichen Angelegenheiten sowohl als die vaterländischen Interessen finden ihre rechte Würdigung und kräftige Vertretung, wie es überhaupt die Redaktion sich zur Aufgabe gestellt hat, allen gerechten Anforderungen an ein Provinzblatt nach Kräften zu genügen. — Für kirchliche Angelegenheiten und Schulwesen ist es uns gelungen, einen durch seine Gesinnung bewährten Referenten zu gewinnen. — Vaterländische Schriftsteller werden inständig eingeladen, ihre Mitwirkung nicht zu versagen. Namentlich ersuchen wir die hochwürdige Geistlichkeit auf dem Lande, uns interessante Vorkommnisse mitzutheilen. Wir bemerken ausdrücklich, daß uns solche Mittheilungen nicht nur willkommen, sondern auch, daß wir entsprechende Aufsätze angemessen **honoriren.**

Die **„Blätter aus Krain“**, welche jeden Samstag in einem halben Bogen erscheinen und als Gratisbeilage den P. T. Abonnenten der Zeitung verabfolgt werden, sind für das Wissenschaftliche und Belletristische bestimmt, und als Mitarbeiter dafür Männer von anerkanntem literarischen Ruf gewonnen worden. — Das neue Quartal wird mit einer in Krain spielenden Dorfgeschichte begonnen, deren Verfasser ein in Wien lebender vaterländischer Schriftsteller ist.

Die Pränumerationsbedingnisse sind unverändert, nämlich:

ganzjährig mit Post, unter Kreuzband versandt,	15 fl. — kr.	ganzjährig für Laibach in's Haus zugestellt	12 fl. — kr.
halbjährig dto dto	7 „ 30 „	halbjährig dto dto.	6 „ — „
ganzjährig im Comptoir unter Couvert .	12 „ — „	ganzjährig im Comptoir offen	11 „ — „
halbjährig dto dto . .	6 „ — „	halbjährig dto	5 „ 30 „

Die Pränumerationsbeträge wollen portofrei zugesandt werden.

Die Insertionsgebühren in das Intelligenzblatt der Laibacher Zeitung betragen für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr. und für dreimalige 5 kr. — Zu diesen Gebühren sind noch, 15 kr. „für Insertionsstempel“ für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. — Inserate bis zu 12 Zeilen kosten 1 fl. 45 kr. für 3 Mal, 1 fl. 20 kr. für 2 Mal und 55 kr. für 1 Mal, mit Inbegriff des Insertionsstempels.

Rückständige Pränumerationsbeträge und Insertionsgebühren wollen franko berichtiget werden.

Laibach im Juni 1858. **Ign. v. Kleinmayr & Fedor Bamberg.**